

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

461 (3.10.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 461 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 3. Oktober 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

Erfolgreiche Kämpfe württembergischer Sturmtruppen vor Verdun. In 24 Stunden 60000 Kilogramm Bomben auf feindliche Ziele.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Okt. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

An der Küste und zwischen Langemarck und Zandvoorde schloß gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Heftigkeit an; bei den mittleren Abschnitten der Schlachtfront auch zu heftigen Feuerstößen.

Am Morgen mühte sich der Gegner erneut, aber völlig vergebens, das tags zuvor von uns nördlich der Straße Menin-Ypern erlangte Gelände zurückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blutig abgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons entfalten die Artillerien wieder lebhafteste Kampftätigkeit. Längs der Aisne, bei Reims und in der Champagne brachten uns Erkundungsvorstöße Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh württembergischen Truppen am Nordhange der Höhe 344 östlich von Samogneux die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturme zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem eroberten Gelände zu verdrängen. Auch nachts setzte der zähe Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen; über 150 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand.

Die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergeblichen Ansturm. Der Feuerkampf griff von dem Gefechtsfeld auch auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und nachts über stark.

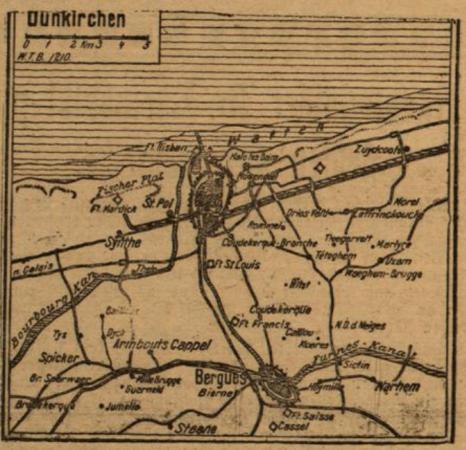
Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. und 2. Oktober auf London, Margate, Sheerness, Dover hatten beachtliche gute Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverkehrswege in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolg zahlreiche Bomben abgeworfen.

Leutnant Goutermann schoß den 39., Oberleutnant Werthold den 28. Gegner im Luftkampf ab.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front
keine größere Gefechtsbehandlung.

Ganz Dünkirchen in Flammen.



W. B. Berlin, 3. Okt. Unsere Bombengeschwader haben in den letzten Tagen und vor allem in den Nacht- und Tagesstunden des 1. Oktober außerordentliches geleistet. Ihre Angriffe galten wie gewöhnlich den militärischen Anlagen und Truppenunterkünften hinter den Kampffronten. Die feindlichen Flughäfen bei Verdun, die schon vor drei Tagen mit solchem Erfolg heimgesucht wurden, daß in drei Häfen andauernde und weithin sichtliche Brände ausbrachen, wurden neuerdings mit 14 400 Kilogramm Sprengstoffen beworfen. Die Flugplätze, Stapelplätze und Truppenunterkünfte an der flandrischen Front erhielten in nachts und tags fortgesetzten Flügen über 40 000 Kilogramm Bomben. In St. Omere und Boulogne entstanden starke Brände. Gleichzeitig wurden militärisch wichtige Anlagen in London und an verschiedenen Orten der englischen Küste erneut mit Bomben angegriffen. In London zeigten mehrere Brände von ihrer Wirkung. In der Festung Dünkirchen riefen besonders gute Wurfes in der Nacht vom 28. zum 29. September ein Feuer hervor, das in den riesenhaften Vorräten, die hier angehäuft sind, reichste Nahrung fanden. Nach 24 Stunden stellten unsere Flieger fest, daß der Brand nicht gelöscht wird, sondern um sich gegriffen hatte. 8 Stunden später beobachteten sie, daß die Feuerbrünne sich über einen ganzen Stadtteil ausgebreitet hatten, und heute nacht konnten sie melden, daß ganz Dünkirchen ein Raub der Flammen geworden ist. Damit ist ein

Hauptanfangspunkt des belgisch-englischen Heeres und einer der größten Umschlagshäfen im Verkehr zwischen England und Frankreich vernichtet.

Der berühmte französische Kriegshafen Dünkirchen, der durch unsere Flieger in Brand gesetzt wurde, ist die französische Arrondissementshauptstadt im Departement Nord, am Kanal, an der Vereinigung der Kanäle von Bergues, Bourbourg, Furnes, Mardyn und Moeres, ist Knotenpunkt der Nordbahn, wichtiger Handelshafen und Kriegsplatz erster Klasse. Der Hafen, dem eine durch Sandbänke geschützte Röhre vorgelagert ist, hat eine 180 Meter breite Einfahrt; hieran schließt sich ein Vorhafen, der durch Schleusen mit den vier Hafenebenen in Verbindung steht. Die Häfen haben eine Ausdehnung von 8 Kilometern. Als Kriegsplatz ist Dünkirchen sehr fest, sowohl durch seine Wälle und Forts als durch die Einrichtung, daß die Umgebung weithin (bis Bergues) 1,5 Meter tief unter Wasser gesetzt werden kann. Die Zahl der Einwohner von Dünkirchen betrug in Friedenszeiten rund 40 000. Dünkirchen wurde schon einmal verbrannt und zwar 1388 durch die Engländer. Dünkirchen hat schon wiederholt seinen Besitzer gewechselt. Mit der Grafschaft Flandern fiel es 1400 an das Haus Burgund, 1477 an Habsburg. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde Dünkirchen von Franzosen und Spaniern wechselnd erobert. 1658 erlitten es die Engländer, denen es aber Ludwig XIV. 1662 um 5 Millionen Franken wieder abkaufte. Seitdem ist Dünkirchen in französischem Besitz.

Feindliche Flieger-Angriffe.

W. B. Karlsruhe, 3. Okt. Während des gestrigen Abends und der folgenden Nacht waren zahlreiche feindliche Flieger über badischem Gebiet. Nach den bisherigen Meldungen erzielten sie als Ergebnis ihrer Unternehmungen nur einige Bombenwürfe ohne Menschen- oder Sachschaden auf freiem Gelände bei Achern, Kastatt und Baden-Baden. Im übrigen hatten sie dank der tatkräftigen Abwehrmaßnahmen keinerlei Erfolge.

W. B. Stuttgart, 3. Okt. Gestern abend 10 Uhr 5 Min. verflüchteten feindliche Flugzeuge zum drittenmal in drei hintereinander folgenden Nächten wiederum Stuttgart anzugreifen. Sie wurden aber durch wirksames Sperrfeuer abgehalten, Bomben auf die Stadt selbst zu werfen. Eine Anzahl auf die Gegend von Feuerbach und später auf Tübingen abgeworfener Bomben verursachte nur unbedeutenden Schaden und verletzte niemanden.

W. B. Frankfurt a. M., 3. Okt. Gestern abend 10.30 Uhr erschienen rechtzeitig gemeldet und von den Abwehrschützen lebhaft beschossen mehrere feindliche Flieger und warfen auf Frankfurt und Umgebung eine große Zahl von Bomben ab. Soweit wie bisher festgestellt, sind im Weichbild der Stadt in verschiedenen Stadtteilen 18 Bomben niedergefallen,

Bunte Chronik.

Protopopoffs Schuld am Sturz des Zaren. In einem ausführlichen, in seinen Einzelheiten allerdings nicht nachzuverfolgenden interessanten Bericht, den jetzt Serge Versky in der „Gazette de Roumanie“ über den letzten Kronrat von Zarsoje Selo veröffentlicht, wird die Schuld des früheren Ministers des Innern Protopopoff am Sturz des Zaren auseinandergesetzt. „Es war am 28. Februar“, erzählt Versky, „zu der Zeit, als die ersten revolutionären Bewegungen vorbereitet wurden. Unter dem Vorhug des Zaren versammelte sich das gesamte Ministertum im Schloß von Zarsoje Selo zu einer Sitzung, und man erörterte die Notwendigkeit, der Duma einiae Zugeständnisse zu machen, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Mitglieder des Kronrates betonten in der Mehrzahl, daß die Bewegung geeignet sei, auch in die Armee zu überzugreifen. Um die Duma zu beschwichtigen, solle man daher ein Mindestmaß jener Freiheiten zugestehen, die in dem Manifest vom 17. Oktober 1905 proklamiert worden waren. Eine Minderheit der Anwesenden aber mit Protopopoff an der Spitze sprach sich gegen jedes auch noch so geringfügige Zugeständnis aus. Nach Anhörung aller Meinungsäußerungen seiner Ratgeber und nach einigen Minuten des Zuderns entschied der Zar: „Nun gut, es sei, da es nicht anders geht, wollen wir nachgeben.“ Da erhob sich schließlich Protopopoff und erklärte: „Ich bitte um die Erlaubnis zu einem letzten Wort. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, daß diese Zugeständnisse, so geringfügig sie auch an sich erscheinen mögen, sowohl unnütz wie gefährlich sind. Unnütz, weil die öffentliche Meinung sich nicht mit ihnen zufriedengeben wird, gefährlich, weil sie uns nach und nach zu anderen bedeutungsvolleren Zugeständnissen verleiten werden. Ich verifiziere, daß in der Arbeiterbewegung nichts Bedrohliches zu erblicken ist, und daß die Lage sich nicht verschärfen wird. Es gilt bloß, die geringe Zahl der vorhandenen Reutxer zu vernichten, und die Ruhe wird wiederkehren.“ Da Nikolaus II. mit offenkundiger Befriedigung diesen Worten lauschte, forderte Proto-

popoff energisch, daß man ihm drei- bis vierhunderttausend Rubel zur Verfügung stelle, um „das Ei der Revolution in der Schale zu erstickeln.“ Diese Summe“, fuhr er fort, „ist erforderlich, um Maschinengewehre anzuschaffen, und die Bolschewiken von Petersburg im Gebrauch dieser Waffen auszubilden. Die Sandoll Leute, die eine Revolution herbeizuführen suchen, wird ganz einfach von den Maschinengewehren niedergemäht werden, und so ist alle Gefahr aus der Welt geschafft.“ Einzig und allein auf diese Rede hin änderte der Zar seinen vorwiegend gütigen Entschluß und erklärte, zu Protopopoff gewandt: „Da Sie davon überzeugt sind, daß Ihr Programm Erfolge haben wird, ermahne ich Sie zu seiner Durchsührung. Ich habe volles Vertrauen zu Ihnen.“ Der Ministerrat bewilligte Protopopoffs die Summe von 350 000 Rubel für den Ankauf von Maschinengewehren, um nach dem seltsamen Ausdrud Protopopoffs, das „Ei der Revolution in der Schale zu erstickeln.“ Bekanntlich wurden mit Hilfe dieser Maschinengewehre schließlich einige hundert Leute getötet, dann aber wurden die Bolschewiken von den Revolutionären niedergemäht. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Zar ohne das Eingreifen Protopopoffs die gewünschten Zugeständnisse gemacht hätte und sich also noch heute auf dem Throne befände, wenn es keinen Protopopoff gegeben hätte. Heute, da er krank und einsam in Tobolsk seine Tage verbringt, mag der einstige Nikolaus II. oft an die Worte Protopopoffs im letzten Kronrat zu Zarsoje Selo zurück-

denken. X Zwei unerforschte Erdbebenursachen. Zwei bisher unbeachtete Möglichkeiten, die zur Ursache von Erdbeben werden können, bespricht J. N. Landin Chobot in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“. Ähnlich den Gewitterbildungen in der Luft und im Zusammenhang mit den bereits öfter erörterten elektrischen Erscheinungen bei Erdbeben ist es wahrscheinlich, daß auch die in sog. Hohlräumen in der Erdkruste eingeschlossenen großen Luftmengen eine Gewitterbildung auslösten, wenn sich genügende elektrische Potentiale angesammelt haben. Die Bedingungen hierfür sind in diesen luftgefüllten Hohlräumen der Erde nicht ungünstiger als im Luftbereich außerhalb der Erdkruste. Solche Gewitter müssen natürlich die

unliegenden festeren Erdkrustenteile erschüttern, die Bewegung dringt bis zur Erdoberfläche vor, um hier als Erdbeben fühlbar zu werden. Die andere Möglichkeit betrifft ebenfalls die Verlegung von Erscheinungen, die bisher außerhalb der Erdkruste stattfanden, in die Erde selbst. Bekanntlich sind bestimmte Gegenden der Erdoberfläche, in welchen es seit Jahrtausenden keine Vulkanausbrüche mehr gab, trotzdem heute als Erdbebenzentren zu bezeichnen. Nun liegt die Annahme nahe, daß die einstigen vulkanischen Wirkungen dort noch fortdauern, und daß man die Ausbrüche nur darum nicht merkt, weil sie nicht mehr nach außen, sondern nach innen erfolgen, nämlich in die Masseneffekte der Erde. Auch diese Annahme hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, da als Räume, in welche diese nach innen gerichteten vulkanischen Ausbrüche erfolgen können, die mit Luft oder Wasser gefüllten Kavernen in Betracht kommen, die sich bekanntlich unter, neben oder auch über dem sog. Vulkanherd befinden.

Die Fremdländerei in den Mädchennamen. Die „Kölnische Zeitung“ bringt die folgende beachtenswerte Zuschrift: Wesentlich hat die deutsche Presse ihre Bemerkung darüber geäußert, daß während des Krieges die früher in gewissen Kreisen so ausgebreitete Fremdländerei in der Auswahl der Vornamen der Kinder nachgelassen habe. Leider steht diesem häufigeren Gebrauch deutscher Vornamen für das jüngste Geschlecht immer noch ihre unbegreifliche und würdelose Mißachtung bei älteren Persönlichkeiten gegenüber. Namentlich die Damenwelt besetzt sich ihre guten deutschen — und auch anderen — Vornamen zu verflümmeln und abgekürzte Kosenamen, wie sie allenfalls eine gärtliche Mutter ihrem kleinen Kinde (nicht „Baby“ oder „Bubi“) beilegt, öffentlich in das erwachsene Alter hineinbernehmen. Ich will nicht von Vornamen wie Li, Lo und Lu sprechen, die ästhetisch nicht deutsch sind. Im August d. J. fand ich aber z. B. in den Familienanzeigen einer großen Zeitung neben Claire, Grace, Yolima, Lucy folgende weibliche Vornamen: Eta, Liszia, Seda, Oja, Rissa, Adi, Lu, Sani, Willa, Ussi, Gissi, Gerty, Malli. Bemerken denn die Trägerinnen nicht, wie sehr sie den Spott herausfordern, wenn sie sich als erwachsene Menschen mit so gezeierten und süßlichen Namen nennen?

die geringen Sachschaden anrichteten und nach den letzten einge-
gangenen Meldungen 5 Personen verletzten. Um 11.35 Uhr war
der Angriff beendet.

Der Druck auf die Neutralen.

W.B. London, 3. Okt. Eine Bekanntmachung in der
„London Gazette“ verbietet die Ausfuhr aller
Waren nach Schweden, Norwegen und den Nieder-
landen, die nicht bisher schon von der Ausfuhr ausgeschlossen
sind. Ausgenommen von den Verböten sind nur Druckfaden
jeder Art und persönliches Gepäck, das die Reisenden mit sich
führen. Das Verbot tritt am 8. Oktober in Kraft.

W.B. Stockholm, 3. Okt. Nach einer Blättermeldung be-
richtet der schwedische Generalkonsul in Guatemala, daß die
dortigen Handelskreise vergebens versucht hätten, mit den
europäischen neutralen Ländern telegraphische Verbindung zu
bekommen. Auch Waren und Briefe dorthin hätten den Bestim-
mungsort nicht erreicht. Das Land habe schwer unter
dem Kriege gelitten.

Beschlagnahme schwedischer Schiffe durch die Entente.

W.B. Stockholm, 3. Okt. Die „Aktionsblätter“ berichtet, hat
die Beschlagnahme schwedischer Fahrzeuge in den
Häfen der Entente bereits begonnen. Der Vertreter der
Länder der schwedischen Rhederei, Svea Volget, telegraphiert,
daß 34 Dampfer, die seit Beginn des Jahres in Vauxre und
Gherbourg liegen, für die französische Regierung in Anspruch
genommen wurden. Von irgend welchen Entschädigungen für die
Schiffe war noch keine Rede.

Englands Kriegsziele.

Die jüngste Rede des früheren englischen Ministerpräsi-
denten hat in einem Teile der deutschen und der neutralen Presse
eine Beurteilung erfahren, die durch ihren Inhalt nicht ganz be-
gründet erscheint. Herr Asquith hatte am 9. November 1914
im Londoner Stadthaus das bekannte Verschmetterungspro-
gramm aufgestellt und es im Dezember 1915 und am 24. Februar
1916 in verstärkter Form wiederholt. Seine jüngste Rede ist auf
einen milderen Ton abgestimmt. Das würde an sich noch
viel bedeuten, wenn es nicht öffentliches Geheimnis wäre, daß
England bereit ist, zu verhandeln, bereit zu einem „Verständ-
igungs“-Frieden, der allerdings ganz eigener Art wäre.

Im Jahre 1914 und wohl auch noch 1916 mochte man in
England von einer radikalen Umgestaltung der Weltkarte träu-
men. Heute aber? — Weder das, was Asquith über Elsä-
ß-Lothringen sagte, noch das, was er über die Verdrümmung
Desterreich-Ungarns phantasierte, ist ernst zu nehmen.
Das eigentliche Kriegsziel Englands allerdings ist unverändert
geblieben, wenn auch scheinbar etwas eingesenkt. Was will
England in und von diesem Kriege? Die Befestigung seiner
Seeherrschaft und die Ueberlandverbindung zwischen
Indien und seinen südafrikanischen Besitzungen. In
diesem Zwecke hat es nicht ohne Erfolg zehntausende seiner
Soldaten in Mesopotamien geopfert, hat Ägypten geraubt, sich
auf einigen griechischen Inseln festgesetzt und will in Belgien
den Status quo erzwingen, das heißt einen Zustand, der die
Handelsrouten in dem Machtbereich Englands gegenüber dem
Festlande macht und England die absolute Sperrung des Kanals
einräumt, wobei es nur noch fraglich ist, ob die Franzosen die
Engländer aus Calais hinausbringen werden. Gerichtet Eng-
land dieses Ziel, dann beherrscht es unumschränkt den Kanal,
die Straße von Gibraltar, den Kanal von Suez, liegt außerdem
noch vor der Ardanelleinfahrt und hat eine lückenlose Land-
verbindung zwischen Bombay und Kapstadt. — Sein einziger
englischer Minister hat bis heute erklärt, daß England im Inter-
esse der Weltfriedensführung des Friedens auch nur auf eines dieser
Kriegsziele verzichten wolle, trotzdem sie zusammengenommen
unvergleichlich umfassender sind als die Annexionen, die selbst
die ausschweifendste „alldeutsche“ Phantasie erdenken hat.

England hält an diesen seinen Kriegszielen hartnäckig
fest, wobei es sich allerdings nicht darüber täuscht, daß sie den
Mittelmächten nicht mehr durch Gewalt aufzuzwingen werden
können; vielleicht aber geht es — so meint man in Downing
Street im Wege der — Verständigung. Das mag über-
wiegend klugen, allein die englische Politik hat dergleichen wie-
derholt zustande gebracht. Die Hauptfrage ist, daß England im-
mer noch den Mittelmächten dafür etwas zu bieten und dafür
haben die englischen Minister, die englische Presse und die Be-
schränktheit der französischen und italienischen Staatsmänner
bei Zeiten gefordert.

„Verschmettern!“ das war, 1914 und 1915 das Lösungswort.
Als nach der Ententeinleitung die Mittelmächte auch noch
das italienische Rom in heimtückischer Weise überfallen hatten,
war das Maß ihrer Sünden so voll, daß es unter dem Verschmet-
tern nicht mehr gegeben würde. Das Deutsche Reich mußte im
Westen und Osten amputiert und Desterreich-Ungarn zum
wesentlichen Teil an Italien, Serbien und Rumänien aufgeteilt
werden. Frächtig! Im Ru hatte England die gewünschten
„Kompensationen“ in der Hand. Stämmen die Mittelmächte dem

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Handel. Versteigerung der Baron v. Oppen-
heim'schen Kunstsammlung. Die Sammlung des
weitbekanntesten Kunstfreundes Freiherrn v. Oppenheim (gest.
1912) wird am 23. Oktober 1917 durch Rudolf Lepke und
Jugo Helbing in Berlin zur Versteigerung gelangen. Neben
den Glasgemälden, Skulpturen, Gläsern, Bronzen, Möbeln u. a.
m. ist es hauptsächlich die keramische Abteilung, die Oppenheim'sche
Kunstsammlung die das Hauptinteresse der Kenner auf sich
ziehen wird. Vor allem wären hier die Siegburger, Kölner,
Maerener, Höhr, Grenzhausen, Grenzauer, Westfälischer und
Arenberger Steingebe zu nennen. — Bei dieser Gelegenheit
sei auch darauf hingewiesen, daß wir in unserem Karlsruhe
Kunstgewerbe-Museum eine reichhaltige Auswahl künst-
lerisch außerordentlich wertvoller und sehenswerter Stücke aller-
ebenenannter Steingebe-Marken finden. Die hiesige, sehr
wertvolle keramische Abteilung hat auch durch die nunmehr er-
folgte Aufstellung der Gutmannschen Sammlung eine schätzens-
werte Bereicherung erfahren.

Christian Morgenstern-Abend. Wie wir hören, findet am 15.
Okt., abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal ein interessanter modern-
literarischer Rezitationsabend statt, der einem der eigenartigsten und
originellsten modernen Dichter, Christian Morgenstern, gewidmet ist.
Veranstaltet wird der Vortrag von Hofschauspieler Reinhold Maur
vom Mannheimer Hoftheater, der als einer der besten Interpreten
Morgensterns gilt, und von Dichter in vielen Städten als Ersten
geführt hat. Herr Maur, dem als Vortragskünstler moderner Dicht-
er ein sehr guter Ruf vorangeht, hat es sich zur Aufgabe gestellt,
die wunderbaren, geist- und witzsprühenden, vom Sauche echten protes-
tanter Humors besetzten Dichtungen Morgensterns weiteren Kreisen zu
vermitteln und es ist zu erwarten, daß auch unsere hiesigen literari-
schen Kreise diesem interessanten, genussverprechenden Abend das
größte Interesse entgegenbringen. Karten im Vorverkauf in der Hof-
schaulusthandlung Fr. Doerl und Musikalienhandlung Fritz Müller.

„Verständigungs“-Frieden, der die englischen Kriegsziele sichern
soll, zu, dann schenkt England Elsäß-Lothringen an Deutschland,
während es Desterreich-Ungarn mit Südtirol, dem Küstenlande,
Dalmatien, Südbanien und Siebenbürgen beglückt.

Die Wehrlichkeit dieses englischen Friedensprojektes mit dem
genannten Scheidemann-Frieden springt in die Augen, was
für England jedenfalls eine Ermütigung sein dürfte, an seinem
Plane festzuhalten.

Rußland gibt das Nennen auf.

Berlin, 3. Okt. Aus Petersburg wird über Stockholm gemeldet,
daß auf dem demokratischen Kongress während der Debatte
über die Kriegsziele alle Redner darauf hinwiesen, daß auf eine
militärische Bewegung Deutschlands nicht mehr zu rechnen
sei. Die Mehrzahl der Redner betonte, daß der allgemeine Friede nur
durch eine Verständigung der kriegführenden Mächte oder durch die
wirtschaftliche Krise, die alle Länder im steigenden Maße lähme, her-
beigeführt werden könne. — Das führende russische Militärorgan
„Geer und Flotte“ befaßt sich in einem längeren Artikel mit der mili-
tärtschen Lage Russlands und erklärt, daß alle Gerüchte über eine in
Rohbereiung befindliche neue russische Offensive grundlos seien. Ruß-
land sei gegenwärtig gar nicht in der Lage, größere strategische Pläne
durchzuführen, da ganz abgesehen von dem Zustand der Truppen über
80 Generale, die leitende Stellungen einnehmen, verabschiedet oder
verhaftet worden seien. Ihre Nachfolger müßten sich in den kommen-
den Monaten erst allmählich einarbeiten und seien außer Stande,
Unternehmungen von entscheidender Bedeutung vorzubereiten. Das
Wort kommt dann zu dem Schluß, daß die russische Armee bis auf
weiteres sich in der Defensive verhalten und damit begnügen müsse,
etwaige Angriffe des Feindes abzuwehren.

Ein Friedensschluß auf Kosten Rußlands.

W.B. Petersburg, 3. Okt. (Meldung der Petersb. Tel.-
Ag.) Infolge der in der Presse umgehenden Gerüchte über einen
Friedensschluß auf Kosten Rußlands wurde eine
Anfrage an den Arbeiter- und Soldatenrat gerichtet, welche
Maßnahmen gegen einen solchen Frieden die Sozial-
listen im Auslande vorschlägen. Der Arbeiter- und Soldatenrat
hat geantwortet, daß diese Gerüchte der Begründung ent-
behren.

Finanzminister Dr. Rheinboldt zur siebten Kriegsanleihe.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir uns dem Ende
dieses furchtbaren Krieges nähern. Wer in dieser ersten
entscheidenden Phase des gewaltigen Ringens um unsere Existenz
das Reich seine finanzielle Unterstützung verweigert, der ist ein Ver-
räter am Vaterland, ein Verräter an seinen für ihn kämpfenden,
sterbenden und leidenden Brüdern und schließlich auch ein Ver-
räter an sich selbst, weil er den Ruf, auf dem er sitzt, nicht vor dem
Vredchen stützen hilft.

Das Reich verlangt mit der Kriegsanleihe kein Opfer! Was
Ihr dafür gebt, wird Euer sicherer und vorteilhafterer Besitz
sein und bleiben mit guter, unbedingter Sicherheit. Dahinter
steht ein Mißg, dessen dauernde Zahlungsfähigkeit und Zuver-
lässigkeit über jeden Zweifel erhaben ist. Das auch im allernäher-
liegenden Falle, im Falle eines Friedens ohne jede Kriegsent-
schädigung unsere Kriegsschuld und ihre prompte Verzinsung u. b.
bedingt gesichert ist, das steht heute bei allen Sachkundigen
fest. Darum weg mit allen grundlosen Strupeln, weg mit allen
kleinlichen, unheimlichen und unpatriotischen Beirungsgründen,
als da sind: persönliche Verärgerung, Unzufriedenheit mit der
oder jener beherrschenden Maßnahmen u. dergl. Hier gilt nur die
große Frage nach dem Schicksal des Vaterlandes, nach dem Schick-
sal des Volksganzen!

Last uns den schweren Krieg, dem Tausende und Abertau-
sende der edelsten Deutschen ihr Leben und ihre Gesundheit für
die Rettung des geliebten Vaterlandes, für Euch und Eure Kin-
der, für Euer Hab und Gut geopfert haben, mit der gleichen Be-
geisterung, mit der gleichen Vaterlandsliebe, mit dem gleichen
Opferwillen beenden, mit dem wir ihn vor mehr als 3 Jahren
begonnen haben. Seid ihr, daß das Geld, das das Reich braucht,
im Volk vorhanden ist; es bedarf nur des Willens zum Geben!

Das Ergebnis der siebenten und so Gott will letzten Kriegs-
anleihe, soll dem hinterlistigen Präsumptions, unserer Feinde über
dem Ocean, zeigen, wie fest und unzerbrechlich das deutsche Volk
zu seinem Kaiser und zum Reich steht, sie soll allen zeigen, daß
der Deutsche weder mit eisernen, noch mit silbernen Klugeln be-
siegbar ist.

Finanzminister Dr. Rheinboldt.

Badische Politik.

Der „Badische Beobachter“

bezieht sich in seinem gestrigen Abendblatt kurz mit der Kund-
gebung, die der Engere Ausschuss der Nationalliberalen Partei
Badens in seiner Sitzung am letzten Samstag einstimmig an-
genommen hat. Das Zentrumblatt wendet sich vor allem gegen
die Auffassung, daß die Reichstagsauflösung selbst kriegs-
verlängernd wirkt und verteidigt sich dabei zu fol-
gender fast grotesk anmutender Deterioration:

Daß eine solche Erklärung (wie sie von der Reichstagsmehrheit
abgegeben wurde) je als angeblich kriegsverlängerndes Zeichen der
Schwäche gedeutet werden konnte, hat seinen Grund hauptsächlich
darin, daß die alldeutsche Presse und ihre Gefolgschaft mit
allem Nachdruck dahin arbeitete, daß dies geschähe. Die alldeutsche
Stimmungsmaße trägt eine schwere Schuld daran, daß ein solch
falscher Eindruck entstehen konnte. Weder die ruhig denkende Presse
des neutralen Auslandes hat in der Resolution, die sich als Warnung
vor dem Verzicht begründete, eine Schwäche gesehen, noch die feindliche
Presse. Wenigstens nicht von Anfang an. Die Presse des feind-
lichen Auslandes sah sogar zunächst in den damaligen Vorgängen im
Reichstag die Entschlossenheit von Regierung und Volkvertretung zu
weiterem Kampf. Und erst, als die unglücklichen, tenden-
ziösen Kommentare der alldeutschen Presse ihnen
eine Handhabe boten, entschlossen sich feindliche Blätter im
Sinne der alldeutschen Presse, damit Stimmung zu machen, daß sie die
Resolution des Reichstags als Zeichen der Schwäche bezeichneten. Es
unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die alldeutsche Presse der
Anschauung, als sei die Resolution aus dem Gefühl der Schwäche ent-
standen, den mächtigsten Rorschach leistete. Dieses „Verdienst“ soll man
Ihr wirklich nicht bestreiten.

Das heißt denn doch wirklich die Dinge auf den Kopf stellen!
Was die gute, harmlose feindliche Presse hat anfangs gar nicht
gemerkt, wach ausgezeichnetes Mittel zur Hebung der sinkenden
Kriegsstimmung im eigenen Lande, die Friedensresolution der
Mehrheitsparteien ihr an die Hand gibt. Erst die böse all-
deutsche Presse — unter diesem Sammelnamen werden alle,
die Friedensfindungsbegier nicht billigen den Setzungen von der
Mehrheitspresse zusammengefaßt — war das Kornel und hat

die Londoner und Pariser Blätter auf den so nahegelegenden Ge-
denken gebracht, daß man die Resolution als ein Zeichen der
Schwäche auffassen könnte. Wir wollen zu dieser tollen Be-
hauptung lediglich feststellen, daß der frühere englische Premier-
minister Asquith bereits in der Unterhausführung, die am 28.
Juli, also wenige Tage nach der „denkwürdigen“ Reichstags-
sitzung stattfand, seine Parlamentarierkollegen auf die „bisiere
Stimmung“ aufmerksam gemacht hat, die bei der Annahme der
Resolution in Berlin geherbergt habe. Die Ententepresse war
also schon durch die Rede Asquiths darauf hingewiesen worden,
wie die Friedensfindungsbegier der Mehrheitsparteien am besten
auszuschlagen sei. Der „Badische Beobachter“ kam aber ver-
sichert sein, daß die geriebenen Londoner und Pariser Jour-
nalisten diese arge Mißdeutung, die Erzberger und Genossen dem deut-
schen Wolfe gegeben haben, schon von selbst entdeckt haben. Wenn
man diese Leute auch alles mögliche nachfragen kann, dann
und ohne Spürsinn sind sie auf jeden Fall nicht.

Aus dem Großherzogtum.

* Pforzheim, 3. Okt. Das Victoria-Theater ist auf drei Jahre an
den Direktor Max Müller verpachtet worden. Die neue Spielzeit
soll am 15. Mai 1918 beginnen und das ganze Jahr dauern. Gastspiele
bedeutender Künstler, wie Paul Wegner, Wasserhagen, Schildkraut, sind
schon vertraglich festgelegt. Ebenso sind für regelmäßige Opern-Gast-
spiele durch verschiedene Hoftheater Vereinbarungen getroffen worden.

* Freiburg, 3. Okt. Der ordentliche Professor des Kirchenrechts
in der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. B. Dr. Emil
Güller ist auf den durch Berufung von Prof. Pfeilschifter nach
München erledigten Lehrstuhl für Kirchengeschichte definitiv berufen
worden.

* Triberg, 3. Okt. Zur Erweiterung der städt. Molkereischaff
hat der Bürgerausschuß den Entwurf von 24 Milchkühen und
die Erbauung eines Stalles mit einem Gesamtumfang von 46 000 M.
bewilligt.

* Tenningen, 3. Okt. Durch Feuer wurde der „Weißbühnen-
hof“ in der evangel. Gemeinde zerstört. Der Schaden ist sehr erheblich.

* Pforzheim, 3. Okt. Am letzten Sonntag fand hier eine Versamm-
lung in badischer Mülle, in welcher der württembergische
Landtagsabg. Güller über die Lage des Württembergers sprach und
dabei eine Erhöhung des Maßlohns forderte und die Bevorzugung
der Großmühlen durch den Staat verurteilte. In der sich an den Vor-
trag anschließenden Aussprache wurde u. a. die Verlehnungsmahlung
von 86 Proz. als zu hoch beanstandet. Zum Schluß gab die Versamm-
lung ihre Zustimmung zu der Gründung eines Badischen Mülle-
bundes, der dem Süddeutschen Müllebund angeschlossen werden soll.

* Konstanz, 3. Okt. Auf die, wie gemeldet, vom Oberbadi-
schen Zeitungsberegerverein erfassene, dem Kaiser über-
reichte Protestpetition gegen die Wismarotte ist aus dem Großen
Staatshaus ein Danktelegramm eingegangen, in welchem
mitgeteilt wird, daß der Kaiser von der Kundgebung mit besonderer
Freude Kenntnis genommen hat.

Landesversammlung des evangelischen Bundes Baden.

8. Karlsruhe, 2. Okt.

Der gottesdienstlichen Eröffnungsfeier am Sonntag folgten
am Montag die geschäftlichen Beratungen. Sie
wurden am Vormittag mit einer Sitzung der Vorstände der Be-
zirksvereine in der Sakristei der Stadtkirche eingeleitet. Nach-
mittags 2 Uhr folgte in der kleinen Kirche die Jahresver-
sammlung des Freiburger Diakonissenhaus-
vereins unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Direktor
Dr. Fath aus Pforzheim. Der Anstaltsgeistliche, Pfarrer
Clausen erstattete den Jahresbericht und konnte dabei mit Be-
friedigung feststellen, daß das Diakonissenhaus neben seiner
Friedensarbeit auch eine segensreiche Kriegstätigkeit entfalten
konnte. Der Krieg hat auch erfreuliche Wirkungen gezeigt, so
hat er günstig auf den Zugang zur Adressenliste gewirkt. Die
Zahl der Schwestern des Hauses beträgt nunmehr 185. Trotz
der Verteuerung der gesamten Lebenshaltung konnte das Jahr
1916 dank der reichen Zuwendungen mit einem wenn auch nur
geringen Einnahmeüberschuß abgeschlossen werden. Diese Zu-
wendungen sind aber in der Zukunft nicht zu entbehren, müssen
sogar noch reichlicher fließen, weil die Anforderungen immer
größer werden. Die von Bankier Meß aus Freiburg vorge-
legte Bilanz gab ein erfreuliches Bild der Entwicklung der
Anstalt, die vor kaum 25 Jahren in bescheidenen Maße ins Leben
gerufen worden war. Der Vorsitzende gedachte auch des
Gründers des Hauses, des vor zwei Jahren verstorbenen Studien-
rats Dr. Albrecht Thoma.

Um drei Uhr folgte unter Leitung des Landesvorsitzenden
Pfarrer Fath aus Mannheim die Landesversammlung des
evangel. Bundes. Anwesend war auch, wie schon bei der
vorausgegangenen Versammlung, Oberkirchenratspräsident Dr.
Uebel und namens der theologischen Fakultät Heidelberg Geh.
Kirchenrat Bauer. Für die Begrüßungsansprachen der Haupt-
vereine des evang. Bundes aus Hessen, Württemberg, der Pfalz,
des Großherzogtums durch Hofprediger Fischer, des Verei-
nes für Innere Mission durch Pfarrer Wolfahrt-Durlach in
Vertretung des verbindeuten Prälaten Schmittner u. a.
dankte der Vorsitzende, der in seinem Bericht dann die Aufgaben
des evang. Bundes während und nach der Kriegszeit zeichnete.
Er führte u. a. aus, wie die Kriegszeit die vielfach irrig ver-
breitete Auffassung, als ob der evang. Bund nur vom Kom-
plise, als irrig erwiesen habe. Die Errichtung des Diakonissen-
hauses in Freiburg, die segensreiche Kriegstätigkeit hätten
deutlich bewiesen, daß dem Bund eine aufbauende und helfende
Tätigkeit zukommt.

Theologienprofessor Dr. Niebergall aus Heidelberg
schloßerte dann in einem Vortrag den religiösen Ursprung der
deutschen Reformation. Er legte dar, wie sich Erlebnis und
Lehre Luthers in der heutigen Weise zu denken und zu sprechen,
auffassen und darstellen lassen. Es handelte sich um die Haupt-
frage, wie jemand ein eigenständiger Christ und eine ganz
Persönlichkeit wird. Luther habe sie beantwortet, indem er den
Grund des heiligen Lebens tief und fest in die Welt Gottes
legte. So entsteht ein von ganzem Grunde fröhlicher und über
alle niederdrückende Mächte erhebender Charakter, der im
Glauben und Gemüßen in Ehrfurcht an das Gute und Heilige
gebunden bleibt.

Nach Erstattung des Jahresberichts und Erledigung innerer
Angelegenheiten fand die mit Gebet eröffnete Versammlung
ihren Abschluß.

Zur Gründung der Lederzuschneidestelle Karlsruhe

wird uns geschrieben:

Industrie und Handwerk haben Zuschneidestellen errichtet, in
denen unter Aufsicht des Arbeitsministeriums, der Lederbedarf der
Lebensindustrie (abgesehen von Schuhleder und technischem Leder) zu-
geschmitten wird, um eine möglichst günstige Ausnutzung der Leder-
werke und die vorteilhafteste Verwendung der Abfälle zu sichern. Das
hierdurch ersparte Rohmaterial soll schließlich zur Herstellung von
Schuhleder verwendet werden, wodurch neben der Deckung des dringenden
Lebensbedarfs auch gleichzeitig eine bessere Verwertung
der Biberbehalterung angestrebt wird.

Ein Teil der Presse hat sich gegen die Vergütung ge-
wendet, die der Leitung von den Interessenten bewilligt werden soll; es
sind Jahresgehälter von 50 000 M. und höher genannt worden. Diese
Angehörigen treffen nicht zu. Von einem Jahresgehalt kann überhaupt
nicht die Rede sein; die Besoldung war vorzüglich genaug in jedem Fall
eine vierstellige Abrechnung zu fordern. Das leiste
2 Prozent vom Einkaufswert des verarbeiteten Leders für das

Letzte Drahtberichte.

Amerikanische Verlustlisten.

O Berlin, 8. Okt. In Pariser Blättern wird laut „Vossischer Zeitung“ aus New York berichtet, daß dort Verlustlisten des amerikanischen Kontingents ausgeben werden, nach denen die amerikanischen Verluste bisher 925 Mann erreichen. Schweizer Zeitungen knüpfen daran die Bemerkung, daß die lächerlich geringe Beteiligung der amerikanischen Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz nach fast 6 Monaten in der Union besonders auffallen und in den Entente-Ländern als andere als Begeisterung erwecken dürfte.

Rebakteur Roosevelt.

(Basel, 2. Okt. Roosevelt, dem ein Divisionskommando im Westen betraut wurde, hat nun eine andere Beschäftigung gefunden. Der Londoner Korrespondent der „Westminster Gazette“ erzählt, daß der Expräsident ein Redaktionsmitglied des „Kansas City Star“ geworden ist und diesem Blatte vom 1. Oktober ab seine Ansichten über laufende Ereignisse telegraphieren wird.

Die Einzahlungen auf die 7. Kriegsanleihe.

WTW. Berlin, 3. Okt. Die Einzahlungen auf die 7. Kriegsanleihe haben, obwohl der erste Richtigkeitsbericht vom 18. Okt. ist, bereits seit dem 29. Sept. einen außerordentlich großen Umfang angenommen, so daß der bisher festgestellte Betrag der während der gleichen Zeit bei der 6. Kriegsanleihe eingezahlten erheblich übersteigt. Diese sehr erfreuliche Tatsache sei für jedermann eine Mahnung, mit dafür zu sorgen, daß das Endergebnis der Zeichnungen den jetzt hochgespannten Erwartungen entspricht.

Austausch von Kriegsgefangenen.

WTW. Konstanz, 3. Okt. Gestern nachmittag 2.55 Uhr trafen wieder 226 Häftlinge in der Schweiz interniert gewesene Deutsche hier ein, darunter 30 Offiziere und viele Zivilisten. Unter den Heimkehrern befindet sich auch der Generalmajor Graf Pfeil. Die Begrüßung der Angekommenen trug das übliche heraldische Gepräge.

Der Depeschen-Diebstahl der amerikanischen Regierung.

WTW. Berlin, 3. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Bericht des deutschen Gesandten in Mexiko und die amerikanische Neutralität: Vor kurzem hat der amerikanische Staatssekretär Lansing einen Bericht veröffentlicht, den angeblich der kaiserliche Gesandte in Mexiko an seine Regierung berichtet hatte, und in dem der frühere schwedische Gesandte in Mexiko erwähnt wurde. Es wurde sofort festgestellt, daß ein solcher Bericht den hiesigen amtlichen Stellen nicht bekannt ist. Im „Daily Telegraph“ vom 15. September d. J. und in anderen Zeitungen lesen wir nun Mitteilungen, daß der von Lansing in seiner „Einhüllung“ veröffentlichte Bericht vom 8. März 1916 datiert sei und daß er sich anscheinend bereits längere Zeit im Besitze der amerikanischen Regierung befand. Wenn man hiermit die Tatsache zusammenhält, daß eine Reihe von Berichten des deutschen Gesandten in Mexiko aus dem Jahre 1916 ihren Bestimmungsort nicht erreichten, so ist anzunehmen, daß die amerikanische Regierung bereits zu einer Zeit, wo die Vereinigten Staaten von Amerika noch in vollem Frieden mit Deutschland lebten, und ihre Vertreter einander in Versicherungen der Unparteilichkeit und aufrichtiger Neutralität gegenüber allen Kriegführenden überboten, systematisch amtliche Berichte des Gesandten in Mexiko habe entwenden lassen. Dieser allen Grundrissen des Völkerrechts und der Neutralität widersprechende Vorwurf ist jedenfalls der beste Kommentar zu den hochtrabenden Erklärungen, mit denen Wilson seinen Eintritt in den Weltkrieg begleitete und in denen er sich als Kampfer für die Herrschaft des Rechtes in der Welt hinzustellen geist.

Neue U-Bootserfolge

18 000 B.-M.-T. versenkt.

WTW. Berlin, 3. Okt. (Amtlich). Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 18 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich zwei bewaffnete englische, tiefbeladene Dampfer, von denen einer aus stark geladener Gelschlag herausgeschossen wurde, sowie das französische Fischerfahrzeug „Quatre Freres“. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Eine Konferenz der Alliierten.

WTW. London, 2. Okt. Das Reutersche Bureau erfährt, in Paris werde eine Konferenz der Alliierten wegen der Behandlung des Feindes in den besetzten Gebieten zusammentreten.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTW. London, 3. Okt. Amtlicher Bericht vom 2. Oktober, morgens. Nach den letzten Berichten wurden gestern und in der vergangenen Nacht nicht weniger als 5 verschiedene Angriffe vom Feinde mit feindlichen Truppen auf einem Teile unserer neuen Front zwischen der Straße von Ypern nach Menin und an der Nordfront des Polygon-Waldes gemacht oder versucht. Ein anderer feindlicher Angriff wurde ohne Erfolg südlich der Bahn von Ypern nach Roulers gegen unsere Stellungen bei Jonnebeke gemacht. Außer den bereits gemeldeten Verlusten von zwei kleinen vorgeschobenen Posten schlugen wir alle diese sechs Angriffe gänzlich zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste und erlangte keinen Vorteil. Eine feindliche Streifabteilung wurde mit Verlust während der Nacht südlich von Lens abgewiesen.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote.

1. Okt.: Wilhelm Hubacher von Hringen, Fabr.-Arb. hier, mit Friederike Daniel von Verdingen; Karl Fütterer von Hhlysburg, Wagenführer hier, mit Sofie Kraun von hier; Wilhelm Distler von hier, Kaufm. hier, mit Bina Müller von Müllen.

Eheschließungen.

2. Okt.: Ferd. Krümer von Bad Nauheim, Gr. Oberrevisor hier, mit Karol. Thowarth von Rheinischhofheim; Karl Gornung von Sedach, Landwirt hier, mit Mathilde Kraft Witwe von Gagenau; Hermann Sahn von Gernersheim, Maler hier, mit Anna Geiger von Nisch; Ferd. Rofler von hier, Ing. hier, mit Anna Bantlin von Hhly; Johann Sinn von Dimpfen, Bautechn. in Oberhausen, mit Anna Geiger von hier.

Todesfälle.

1. Okt.: Otto Litjohgi, Geh. Just.-Rat a. D., lebig, 86 J.; Carl Rader, Landwirt, Winter, 78 J.

innige Beteiligung von Mann und Weib auf die verschiedenen Instrumenten-Gruppen ein wirkungsvolles plastisches Tonbild zu schaffen, das seinen Weg durch die musikalische Welt Deutschlands machen dürfte. Die mit großem Fleiß vorbereitete und vom Direktor in einwandfreier Weise durchgeführte Douvertüre fand stürmischen Beifall.

Als zweite Programmnummer kam eine Szene aus dem Bühnenspiel „Ausflug“ von Leo Sternberg zur Aufführung, ein Zwiegespräch zwischen der Muse und dem Geist der Zeit, der dem Traume der alten Sagen die Wirklichkeit entgegenstellt.

Fort mit dem Traum vom Volke der Zyklopen, dem fabelgroßen! Sieh Dich um, es lebt. — Die Feldherrn meiner großen Heere haben den Sommer, daß das Firmament erbebt! — Während er jedoch weiter das Wirken seiner Seeulonen schildert, das das englische Meerbolzwerk stürzen und die Welt umwälzen, von den Leistungen seiner Flieger, seiner Schlachtpanzer und U-Boote spricht, erkennt die Muse, daß ihre Ahnung sich dennoch nicht betrogen. „Ich höre, wie aus allen Deinen Adern ein Sagenhafter Geist spricht. So berühren sich diese bei dem Sagenhaften geistige Wirklichkeit, die sich in der Halbgottheit Götterburgs verortet und das Märchenreich der Muse, verortet durch die Größe der Zeit.“

„Besaubere Du auch mich! denn ich mit Mühen, und Festungsbrechern, Bannern und Maschinen will ich nichts anderes, als dem Frieden dienen, bis Du die Bühne Deines Wirkens weisst und zu mir auf die Weltbühne schreitest, den Waffenkrieg durch einen Sieg des Schönen vollendet und den deutschen Geist zu krönen.“

Die gedankvolle Dichtung fand durch die zukunftsgehohe unsere Goethezeit, Frä. Felicitas Persing und Herrn Hofkapellmeister Felix Baumbach, der dem kongenialen Organ der Muse den würdigen Schwung seiner Stimme beigestellte, eine eide Wiedererlebung.

Die Feste hielt Herr Geheimrat Hofrat Rebmann. In seinem meisterhaft gegliederten Vortrag schilderte der Redner zunächst die Entwicklung des deutschen Volkes in den drei Kriegsjahren, das heraus worden ist zu großen Taten im Schaffen, aber auch zum Leiden und Töden. Er führte dann weiter aus, wie neben den großen Taten, die das deutsche Volk befehrt, auch große Männer dem Volk Golt und Stille boten in diesem gemalten Ringen. Und zu diesen Männern gehört Götterburg, der größte Feldherr dieses Krieges, der das Vertrauen des gesamten deutschen Volkes sich in weitestem Maße erworben hat; Götterburg, der mit seiner eisernen Pflichterfüllung und seiner Arbeit für das Vaterland uns allen Vorbild ward und dem Volke die Kraft gegeben hat zu seinen Heldentaten. Durch Götterburg ist erreicht worden das Aufkommen aller Kräfte zu einem Ziele, zum Siege! So steht Götterburg da als der Eine, der den gesamten Willen des deutschen Volkes darstellt, den Willen zum Durchhalten, den Willen zum Siege! In anerkennenden Worten gedachte der Redner auch des treuen Mitarbeiters Götterburgs, des Generals Lubendorf. Das noch kürzer Unterbrechung vom dem Redner auf Feldmarschall Götterburg ausgebrachte Hoch fand bei der Festversammlung stürmischen Beifall.

Der durch äußere Umstände etwas verkürzte Festakt fand seinen Abschluß durch einen kongenialen Wieder Vortrag der Karlsruher Sängervereinigung unter Leitung des Herrn Oberlehrers und Chormeisters Ledner.

Sport.

Fußball.

Die Verbandsbegegnungen vom letzten Sonntag brachten große Ueberraschungen. So konnte auf eigenem Platz B. 0. gegen den starken 1. F. V. Fortschritt mit der hohen Torgahl 7:3 (2:1) gewinnen. Ebenfalls stark überlegen gewann B. 0. gegen Germania Bismarck mit 4:0. Die letzte Ueberraschung brachte Phönix-Altenmünster, die gegen den sehr gefährlichen F. V. Germania Durach angetreten hatten und auf deren Platz einen Sieg von 6:0 (3:0) buchen konnten. In der Klasse B gewann Südborn gegen F. V. Eilkingen durch schönes Spielmittel mit 6:0. F. V. Concordia verlor in Nächst durch ausgeglichenes Spiel 5:2.

Gerichtsverhandlungen.

§§ Karlsruhe, 2. Okt. Die letzte Tagung des Schwurgerichtes im Jahre 1917 findet am 8. und 9. Oktober statt. In Gegenwart von 12 Geschworenen wurden ausgelost: Adam Andreas, Schlossermeister, Rungelshausen; Walter Franz, Rechnungsrat, hier; Schott Martin, Direktor der Volkshaus, Ostfildingen; Heier Johann, Privat, Forstheim; Carl Friedrich Rudolf, Fabrikarbeiter, Durach; Carl Wilhelm, Kaufmann, hier; Bayer Eduard, Gärtnermeister, hier; Holmann Franz, Schneider und Landwirt, Forstheim; Plum Robert, IHM-Maschinenbau, Nächst; Venter Karl, Fabrikant, Forstheim; Rinalaus Karl, Buchbindermeister, Weingarten; Jüngert Julius, Steinbauer, und Gemeindevorstand, Oettingen; Höbner Julius, Kaufmann, Eilkingen; Schmidt Roman, Privat, Baden; Scheweiler Karl, Privat, Nischen; Wödl Karl, Frieder, Weingarten, Nächst; Plum-Effert Emil, Stadtkonzipist, hier; Brück, Christof, Kaufmann, Gärtner und Gemeindevorstand, Weingarten; Adolph Hermann, Hofbuchdruckermeister, Baden; Jessen Konrad, Weingärtner, hier; Schwarz Wilhelm, Buchbindermeister, Oettingen; Jourdan Wilhelm, Privat, Forstheim; Kronenwerth Heinrich, Kaufmann, Nächst; Ged Eugen, Zeitungsetzer, hier; Frank Friedrich, Brauereidirektor, Eilkingen; Kraus Gottlieb, Baumunternehmer, Forstheim; Müller Julius, Gerberei, Nischen; Reis David, Fabrikant, Weingarten; Eichersheimer Albert, Wagnereigentümer, hier; Heilmann Karl, Wagnermeister, Eilkingen.

§ Karlsruhe, 2. Okt. Der Führer Ludwig Franke aus Königsbach, der schon 13 mal verurteilt ist, machte in Forstheim einen Einbruch in eine Wirtschaft und nahm dort Eier, Brantwein, Zigarren, Wäsche, Brot, Graupen, Himbeersaft, Fett und Dampfschiffel. Die Dampfschiffel und das Fett jagte Franke der Ehefrau Gustav Gahmann aus Karlsruhe. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle wurde Franke zu 2 Jahren Zuchthaus, abgültlich 1 Monat Untersuchungsgefängnis verurteilt. Frau Gahmann erhielt wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

§ Karlsruhe, 2. Okt. Vier junge Burken hatten heute wegen zahlreicher Diebstähle sich zu verantworten, die sie in der Umgebung von Forstheim und in Gemeinden des Duracher Bezirkes verübt hatten. Am meisten belastet war der Julius Anselm aus Auerbach, der als Zwangsgedung auf dem Schwarzschloß untergebracht und von dort aus ausgebrochen war. Er wollte angeblich nach Hause zu seinem Vater, er blieb aber in Forstheim und begab sich von dort aus auf Raubzüge mit einem Richard Neuer aus Forstheim und dem Otto Henninger aus Hringen. In Hringen wurden Anselm und Neuer bei einem Einbruch erwischt und verhaftet. Die beiden Gefangen wurden in das Forstheimer Gefängnis gebracht. Von dort aus ist Anselm am 20. August ausgebrochen. Bis zum 27. August konnte sich Anselm der Freiheit erfreuen, dann wurde er wieder festgenommen. Als Anselm dann wieder in behördlichem Gewahrsam war, verstand er es nochmals zu entkommen. Er kletterte einen Gefangenenwärter her und kletterte ihm vor, es sei etwas am Fenster nicht in Ordnung. Der Wächter begab sich in die Zelle, um die Zustände am Fenster nachzusehen. Anselm sprang nun aus der Zelle hinaus und schloß den Wächter ein. Er verließ sich unter einem Holzhaufen und ist dort auch aufgefunden worden. Von den gestohlenen Sachen hatten die Diebe verschiedenes verkauft, einiges hatte auch die Mutter des Neuer, die Ehefrau Josef Neuer geb. Luz erhalten. Die Strafammer verurteilte Julius Anselm zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, wegen einfachen und schweren Diebstahls im Rückfalle und wegen Freiheitsberaubung und wegen Diebstahls Dirichmann zu 8 Wochen Gefängnis, Neuer zu 6 Monaten Gefängnis, Henninger zu 4 Monaten Gefängnis und die Ehefrau Neuer wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis. An den Strafen des Neuer und des Henninger gehen je 1 Monat für die Untersuchungsgefängnisse ab.

Die Heilung der Wunden wird durch die Besetzung dieser Wunden tatsächlich nur zwei Monate in Betracht, da die Arbeit in den Aufnahmehäusern vor dem 1. November kaum beginnen dürfte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Leitung der Aufnahmehäuser ein volles Heiljahr ihre Arbeitskraft den umfangreichen Vorarbeiten ohne Entschädigung widmet. Bei dem Einspruch der Behörde war damit zu rechnen, daß sie bei eventuell zu hoch sich ergebenden Bezügen der Leitung derselben verzichten würde.

Gelegentlich einer kürzlich stattgefundenen Besprechung der Leiter haben dieselben sich dahin geeinigt, eine monatliche Vergütung bis höchstens 2000 M zu beanspruchen. Auch verdient hervorgehoben zu werden, daß eine Anzahl von Leitern von vornherein die bindende Erklärung abgegeben haben, daß sie ihren Beruf für gemeinnützige Zwecke betreiben werden und das Amt vollständig ehrenamtlich ausüben wollen.

Berlin, 28. September 1917.

Die Kommission der Lebensmittelfürsorge.

Otto Hirschfeld.

ges. Reichsanwalt Rickhoff,

Syndikus der Potsdamer Handelskammer,

ges. Max Reinhardt, Berlin.

Mit dieser Erklärung dürfte der Fall keineswegs erledigt sein. Wie man hört, soll die Angelegenheit auch noch den Reichstag beschäftigen. Dort wird wohl auch geprüft werden, ob nicht auch die monatliche Vergütung von 2000 M noch etwas gekürzt werden könnte.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, den 3. Oktober 1917.

— Karlsruher Rundgebung zur Wilson-Note. Rektor und Senat der Technischen Hochschule haben auf die von der Universität Halle-Wittenberg zur Note Wilsons an den Reichstag ergangene öffentliche Rundgebung folgende Erklärung beiliegend: „Gegenüber der Note des Präsidenten Wilson an den Reichstag haben Rektor und Senat der Universität Halle-Wittenberg eine ausgezeichnete Rundgebung erlassen, die das auf völliger Parteilichkeit beruhende Vorgehen des Präsidenten vortrefflich kennzeichnet und seine unbefugte Einmischung würdig zurückweist. Rektor und Senat sprechen der Universität Halle-Wittenberg ihre volle Zustimmung aus.“

— Nahrungsmitteleinsparungen. Im Monat September wurden durch die Nahrungsmitteleinsparungen 2561 Mann Milch gekostet und dabei 37 Proben entnommen, wovon 3 als gewürzt und 1 als fast schmutzig beanstandet wurden. Ein Milchlieferant mußte angezeigt werden, weil er Milch in schmutzigen Kannen zum Verkauf gebracht hatte. Von einer Anzahl erhabener und an die Lebensmittelprüfstation abgegebener anderer Lebensmittelproben wurden 4 Milchproben beanstandet, weil sie einen zu hohen Wassergehalt aufwiesen. — 2 Inhaberin eines Kaffeehauses wurden zur Anzeige gebracht, weil sie sich Mehl, Dörrweizen und Mehl auf dem Wege des Schlechthandels verschafft und vom Mehl zu einem höheren als dem festgesetzten Höchstpreise verkauft haben. Die Waren sind beschlagnahmt worden. — Eine Regenschirmfabrik gelangte zur Anzeige, weil sie Mehl ohne Marken zu einem höheren als dem festgesetzten Höchstpreise eingekauft hat.

— Beschlagnahme von Segeln, Zelten und Zeltpflanzen. Nach einer Bekanntmachung des stellvert. Generalkommandos des 14. Armeekorps sind gebrauchte und ungebrauchte Segel, Zelte und Zeltpflanzen, die nicht mehr als solche Verwendung finden, beschlagnahmt. Freigabeentscheidungen sind an das Kriegssamt, Kriegs-Werkstoff-Abteilung, Berlin, zu richten.

— Weiterer Abend Schorn — Merkel im Museumsaal. Allen Besuchern der diesjährigen Operettenaufführungen im Kongerthaus ist Herr Schorn im besten Gedächtnis. Die Besucher des Herrn Schorn haben jetzt Gelegenheit, Herrn Schorn im Museumsaal am nächsten Freitag ihre Sympathie durch ihren Besuch zu zeigen. — Frä. Emmy Merkel vom Hoftheater in Kassel geht den Ruf als stimmbegabte Sängerin voraus, die nicht nur den feinen Soubrettenstil der Oper beherrscht, sondern auch auf dem Konzertpodium sicheres leistet. Der Vorverkauf der Eintrittskarten liegt in den Händen der Musikalienhandlung Frä. Müller, Kofferstr., Ecke Waldstraße.

— Die Ziehung der Bad. Krüger-Lotterie findet am 10. Oktober bei Notariat 3 Karlsruhe, Stefanienstraße 5, statt und beginnt morgens 8 Uhr. Zur Verlosung kommen nur Geldgewinne im Betrage von 37 000 Mark. Der möglichste Höchstgewinn beträgt 20 000 Mark.

— Wäblicher Geschäftsstand. Von der Originalausgabe des „Wäblicher Geschäftsstandes“ (Verlag von Wörth Schauenburg in Rade Wäbden) ist schon der 66. Jahrgang für das Jahr 1918 erschienen. Neben dem den Benutzern wohlbekannten Inhaltsverzeichnis der neuen Jahrgang wieder eine Fortsetzung der vor zwei Jahren begonnenen, von sachkundiger Seite geschriebenen Abhandlung über die „Nahrungsmitteleinsparungen während des Krieges in Baden“ und als Beilage ein weiteres Blatt (das 9) des „Wäblicher Geschäftsstandes“ mit der Überschrift „Wäblicher Geschäftsstand“, das in farbiger Ausführung die Hauptzeitschriften und Finanzämter sowie die Bezirke der Steuerkommissionen in Wäbden zeigt. Der Karte ist eine äußerst interessante, nach amtlichem Material bearbeitete Statistik über die Einkommen- und Vermögenssteuer 1917 in den einzelnen Amtsbezirken beigegeben. Der neue Jahrgang ist zum Preise von 1.50 M und mit gutem Schreibpapier durchschossen zu 1.80 M (Porto 20 Pfg.) in allen Buchhandlungen zu erhalten oder gegen Voreinsendung des Betrages von der Verlagshandlung von Wörth Schauenburg in Rade Wäbden) zu beziehen.

Die Götterburgfeier.

Die die Stadtverwaltung, das kgl. stellvert. Generalkommando und der Ausschuss zur Veranstaltung vaterländischer Volksfeste gestern abend im städtischen Kongerthaus veranstaltete, hatte trotz der bewegten Tage bewirkt, daß eines starken Besuches zu erfreuen. Aus allen Klassen und Ständen waren Frauen und Männer gekommen, um der Verehrung und Dankbarkeit gegen Marschall Götterburg, der schon als Divisionskommandeur mit der Karlsruher Bürgerwehr in enge Fühlung getreten ist und dem die Stadt als eine der ersten nach seiner glorieösen Taten und Siegen das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, Ausdruck zu geben. Eine besondere Weihe erhielt der Festakt durch die Anwesenheit des Großherzogs, der zwischen dem stellvert. Kommand. General des 14. Armeekorps, Generalleutnant Isbert, und dem Oberbürgermeister Siegrist in der linken Seitenloge mit seinem Kriegsbildniss Generalmajor Frhr. Seutter v. Löben Wag genommen hatte. Ferner hatten sich u. a. eingefunden die Minister Frhr. v. Dusch, Frhr. v. Wodmann, Rheinboldt und Hübsch, der Landeskommissar, Amtsvorstand, die Bürgermeister Dr. Paul und Dr. Fortmann mit zahlreichen Stadträten und Stadtverordneten usw. Auch die Militärbehörden waren stark vertreten durch mehrere Generale und sonstige Offiziere.

Eine würdevolle Einleitung erhielt der Festakt durch die Uraufführung der „Vaterländischen Douvertüre“ für großes Orchester, die von Hofkapellmeister Alfred Lorenz komponiert worden ist. Die Einleitung der Douvertüre bildet die Melodie von „Deutschland, Deutschland über Alles“. In geistreicher und geschickter Verwebung folgen dann die nationalen Stellen der Nacht am Rhein. Die gleich Wagner's „Götterdämmerung“ wiederholten bis sie abgelöst werden von dem preiswürdigen „Vaterländischen“ und anderen Melodien, die unsere Truppen in Kampf und Sieg begleiteten. Einen mächtigen Ausklang findet dann die Douvertüre in einem begeisterten Jubelchymus mit Glockengeläute, das den Sieg verkündet. Trotz der Verwendung vieler bekannter alterer Themen hat es der Komponist in meisterhafter Weise verstanden, seinen eigenen geistreichen musikalischen Einflüssen die Vorherrschafft in dem Werke zu geben und durch feine

Wirtschaftliche Maßnahmen.

Getreide, Hülsenfrüchte und Saatmengen der Selbstversorger.

Der Bundesrat hat eine Verordnung verabschiedet, durch welche die den Selbstversorgern zu belassenden Mengen an Getreide, Hafer und Hülsenfrüchten für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. November festgelegt worden sind. Es bleibt für diese Zeit hinsichtlich der Getreide und des Hafers bei den bereits durch die Verordnung vom 20. Juli 1917 festgelegten Mengen von 4 kg. für den Monat und den Kopf der zu einem landwirtschaftlichen Betriebe gehörenden Selbstversorger. Für die gleiche Zeit dürfen für den Kopf 1 1/2 kg. Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linien, Ackerbohnen und Saatwiden (vicia faba) mit der Maßgabe verwandt werden, daß die beanspruchte Menge Hülsenfrüchte auf die zustehende Getreide- und Hafermenge anzurechnen ist.

Ferner ist durch die Verordnung die den Selbstversorgern zu belassende Menge an Buchweizen und Hirse festgelegt worden, und zwar in der gleichen Höhe, wie im Vorjahr, d. h. 25 kg. Buchweizen und 10 kg. Hirse für das ganze Wirtschaftsjahr auf der Kopf. Endlich wird noch die Saatmenge, die ein Landwirt als Saatgut für den eigenen Betrieb zurückbehalten darf, bei Saatwiden (vicia faba) auf bis zu 100 kg. auf das Gekar festgelegt.

Verarbeitung von Knochen.

Die Verarbeitung von Knochen jeder Art erfolgt in größerem Umfang als bisher im Wege der sogenannten Benzol-Entfettung. Die Erteilung irgendwelcher neuer Konzessionen kommt jedoch nicht in Frage, denn es ist beabsichtigt, nur die Fabriken der alten Knochenindustrie zur Verarbeitung wie bisher heranzuziehen. Bei der Knappheit des Materials ist eher an eine Einschränkung als eine Ausdehnung der Betriebe während des Krieges zu denken.

Bovillonwürfel für Obstkerne.

Die Obstkernmüllstellen vergüten nach neuestem Abkommen für gesammelte Obst- und Kernabfälle entweder Geldsummen oder Knochenbrühwürfel. Eine Buteilung von Öl an die Sammler ist bei dem fünfprozentigen Delgehalt der Obstkerne praktisch undurchführbar. Das Obstkernöl wird im Allgemeinen zur Herstellung von Margarine verwendet. Dagegen ist es dem Kriegsausschuß für Öle und Fette gelungen,

durch die von ihm ausgearbeitete und sich immer ergeblicher gestaltende Knochenverwertung zur Fettgewinnung an die Sammler entweder Geld oder Knochenbrühwürfel zur Verteilung bringen zu können. Die Knochenbrühwürfel sind ein vollwertiges Produkt von einwandfreier Beschaffenheit. Sie werden an die Sammler als besondere Vergütung in Anrechnung für gelieferte Kerne zum Selbstkostenpreis von 2 1/2 M für das Stück abgegeben.

Hauptversammlung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen.

Konstanz, 2. Oktober.
Am Samstag und Sonntag fand hier die von 170 Delegierten aus dem ganzen Land besuchte 22. Hauptversammlung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen statt, zu welcher auch Vertreter aus Hessen und Sachsen, Vertreter der Regierung, der Stadtverwaltung usw. erschienen waren.

Der Vorstand des Ausschusses, Stadterbortner W. Hof aus Karlsruhe, teilte bei Eröffnung des Tätigkeitsberichts mit, daß im vergangenen Geschäftsjahre der Vereinigung 17 Kassen mit 22 107 Mitgliedern beigetreten sind, so daß der Verband heute 110 Kassen mit 335 470 Einzelmitgliedern zählt. Die Gesamteinnahmen haben auch im Jahre um 360 000 M zugenommen.

Die Versammlung nahm sodann eine Entschließung an, in welcher verlangt wird, daß die Versicherten wie jeder private Kranke behandelt werde, und daß die Verzeleinerlei besondere Bezahlung verlangen dürfen. Beim Ministerium des Innern soll erneut der Antrag gestellt werden, eine Stelle zu schaffen, an der münderbemittelte kranke ärztliche Lebensmittelausschüsse ohne Bezahlung erhalten können, um zu vermeiden, daß die Armenverwaltung beansprucht wird. Weiter soll bei der Regierung dahin gewirkt werden, daß die Kommunalverbände für ausreichende Ernährung der Kranken Sorge tragen; das gelte insbesondere von den Lungenerkrankten Lungenheim und Nordrach-Kolonie.

In einer weiteren Entschließung wurde sodann eine Verbesserung des Gesetzes über die Fürsorge für Gemeinbe- und Körperlich-behimmte erneut verlangt. Ein dem nächsten Landtag vorzulegender Gesetzentwurf über diesen Gegenstand sollte rückwirkend ab 1. Januar 1917 Anwendung finden.

Die Versammlung erließte dann noch Angelegenheiten mehr innerer Natur und bestimmte Forderungen als Ort der nächsten Hauptversammlung. Weiter nahm sie eine Reihe von Beschlüssen über Verwaltungsfragen, über die Erfahrungen in der Gesundheits- und Arbeitsversorgung der Kriegsbekämpften und über die Angliederung der Familienversicherung an die Zwangskassen entgegen.

Am Sonntag Vormittag 9 Uhr wurde die Tagesordnung im oberen Saale mit einem sehr reichhaltigen Vortrag des Verwalters Schäfer-Druschal über „Praktische Verwaltungsfragen aus der Kriegszeit“ fortgesetzt. Da dieser Vortrag noch einen Teil der für Samstag abend vorgesehenen Tagesordnung bildete, wurde erst noch demselben durch den Vorsitzenden Hof die öffentliche Hauptversammlung bewilligt. Namens der Groß-Regierung haben sich eingefunden Gr. Landeskommissar Geh. Rat Straub und Gr. Amtsvorstand Geh. Reg.-Rat Dr. Selzer, sowie Gr. Oberreg.-Rat Wed. Karstube, Geh. Rat Straub dankte mit herzlichen Worten für die freundliche Begrüßung und betonte, daß die Krankenkassenorganisation ein so machtvolles soziales Werk bilde, wie es keine Nation der Welt aufzuweisen vermöge und es müsse nachgerade rätselhaft erscheinen, daß wir Deutschen nicht mehr Freunde in der Welt, insbesondere in der neutralen, gefunden haben. — Stadtrat Rolfe begrüßte namens des verhinderten Oberbürgermeisters die städtische Versammlung. Der Vorsitzende des Landesversicherungsamtes, Geh. Oberreg.-Rat Wed. Karstube, sprach in ähnlichem Sinne wie die beiden Vorredner zu der Versammlung und versicherte, daß das Landesversicherungsamt gerne sich der schweren Aufgabe, die ihm bevorstehe, unterziehen werde. Der Vertreter der Handelskammer Konstanz, Hugo Vantlin, versicherte die Versammlung der warmsten Sympathien seitens der Handelskammer.

Hierauf sprach Stadtrat Dr. Berk vom Ortshauptmannsamt Karlsruher, sehr interessant über die Erfahrungen in der Gesundheits- und Arbeitsversorgung der Kriegsbekämpften. Demselben folgte das nicht weniger wichtige Wort des Vorsitzenden des Deutschen Hauptverbandes, Fräulein Dr. Dresden, der die Angliederung der Familienversicherung an die Zwangskassen und die Angliederung der Familienversicherung an die Zwangskassen und die Angliederung der Familienversicherung an die Zwangskassen, sehr eingehend behandelte. Der Redner wies h. Konf. Hg. die Hauptaufgabe verschiedener Ärzte als falsch entschieden zurück, daß sie durch die Kassen materiell und ideell geschädigt seien; das Gegenteil treffe zu, was er durch schlagende Beweise nachwies. Die Kassen können sich auch den Vorwurf von Seiten der Ärzte nicht gefallen lassen, daß sie schlecht bezahlen, weshalb sie die bereits gestellten geforderten Festlegung der Familienbehandlung verlangen. Gar über der Forderung eines Vertreters der badischen Ärzteschaft für die Behandlung von Familienmitgliedern auf den dreifachen Betrag zu entscheiden, könne absolut keine Rede sein, weil sie ungerechtfertigt sei. Der Redner verlangte ebenso energisch die gleiche sorgfältige ärztliche Betreuung der Familienmitglieder, wie sie den bestsituierten Patienten zuteil werde. Es werden ja ungeliebte Honorare bezahlt, in Karlsruhe z. B. erhalte ein Arzt 22 000 M und in München sogar 38 000 M , die Privatpraxis nicht gerechnet.

Auf diesen Vortrag erfolgte eine längere Aussprache, worauf der Vorsitzende die Tagesordnung unter Dankworten und der erfreulichen Mitteilung, daß von den badischen Krankenkassen bis jetzt 5 Millionen M und aus der Versammlung heraus heute 500 000 M Kriegsanleihe gezeichnet wurden, schloß.

Kommunalverband Karlsruhe Stadt

Höchst- u. Richtpreise

giltig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit vom 4. Oktober bis 7. Oktober 1917 einschl.

Gemüse.

Rosentohl, geschlossen	1 Pfund	50-60 Pfg.
offen	1 "	20-25 Pfg.
Blumentohl	1 Stück	30-80 Pfg.
Wintertohl	1 Pfund	12 "
Kohlkraut	1 "	16 "
Weißkraut	1 "	9 "
Wirsing	1 "	13* "
Spinat	1 "	20 "
Schwarzwurzeln	1 "	50-60 "
Stangenbohnen, grüne u. gelbe	1 "	32-35 "
Karotten, klein, rund, ohne Kraut	1 "	19* "
länglich	1 "	13* "
Speiseerdäpfel, rot	1 "	13* "
gelb	1 "	9* "
Runkelrübenblätter	1 "	8 "
Schnitttohl	1 "	10 "
Rüben, rote	1 "	10 "
weiße	1 "	5 "
Kohltraben	1 "	19* "
Bodentohltraben	1 "	5 "
Kopfsalat	1 Stück	3-12 "
Endivien-Salat	1 "	3-10 "
Feldsalat	1 Pfund	40 "
Sellerie	1 "	19 "
Lauch	1 Stück	3-8 "
Mangold	1 Pfund	12 "
Kürbis	1 "	8-10 "
Meerrettich:		
im Durchschnittsgew. von a über 300 Gramm	65 "	
b über 200 Gramm	50 "	
c unter 200 Gramm	40 "	
Reisich	1 Stück	2-10 "
Nudeln und Eiszapfen	1 Bund	3-10 "
Gurken	1 Stück	6-17 "
zum Einmachen	1 "	2-4 "
Tomaten	1 Pfund	20 "
Rhabarber	1 "	17 "
Zwiebeln, inländische	1 "	25 "

Pilze.

Pflasterpilze	1 Pfund	40 "
Steinpilze	1 "	40-50 "

Obst.

Äpfel, Gruppe I	1 Pfund	60* "
Gruppe II	1 "	32* "
Gruppe III	1 "	15* "
Birnen, Gruppe I	1 "	55* "
Gruppe II	1 "	24* "
Gruppe III	1 "	9* "
Zweitschgen	1 Pfund	30* "
Edel-Äpfel	1 "	60* "
Große Weinberg-Äpfel	1 "	38* "
Kleine	1 "	24* "
Preißelbeeren	1 "	55* "
Trauben	1 "	100 "

Die mit einem * versehenen Preise sind Höchstpreise. In allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten, angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1917. 43a

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift zu kaufen gesucht.

Offerten mit Angabe des Modells und äußerer Preis erbeten an die Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 2141.

Praktische Hausfrau
bietet die Familien-Zeitung

Deutsche Moden-Zeitung

Schritte nie unübertroffen
Preis vierteljährlich
1 M . 50 Pfg.
durch jede Buchhandlung
oder Postamt

Bestellen Sie bei
Verlag Otto Neust
Karlstr. 12, Karlsruhe 12.

Kinder!

sammelt Spitzwegerich und Kernobstkerne.

Der Tierchutzverein, Sofienstraße 26 (täglich 12.10 Uhr) zahlt für Kerne von Äpfeln und Birnen 40 Pfg. für den halben Liter und für den Bündel Spitzwegerich 10 Pfg. 2113

Fett-Verteilung.

Donnerstag, den 4., Freitag, den 5. und Samstag, den 6. Oktober 1917 wird in den

Fettverkaufsstellen Nr. 228 bis 291 einschließl.

an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Rumpfspeisefett und Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fettmarken A und B Nr. 69.

Der Preis der Butter beträgt M . 2.70 für das Pfund. Militär-, Krankenzug- und Besuchskarten werden in den bekannten Stellen eingelöst.

Freit für Abrechnung: Mittwoch, den 10. Oktober 1917. Die Waren müssen innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden; nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1917. 539

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Ausgabe neuer Ausweisnummern zum Bezug von Äpfeln.

Unter Bezugnahme auf unsere Veröffentlichung vom 8. September geben wir bekannt, daß wir ab morgen, Donnerstag, den 4. Oktober 1917 vormittags 9 Uhr

in unserer Kartenstelle, Kleiner Festhallsaal, gegen Vorzeigung des Lebensmittelausweises weitere Ausweisnummern zum Bezug von 20 Pfund Äpfel zum Preise von 15 Pfg. für das Pfund abgeben. Bezugsberechtigt sind zunächst nur diejenigen, die noch keine Ausweisnummern gelöst haben.

Es werden abgegeben:
für den Haushalt bis zu 3 Personen 1 Anweisung
" " " mit 5 " 2 Anweisungen
" " " " 7 oder mehr Personen 3 Anweisungen.
Wirtschaften und Anstalten können zu dieser Obstverteilung nicht zugelassen werden.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1917. 540

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Zum

UMZUG

empfehlen wir in großer Auswahl

Orientwaren Gardinen
Deutsche Linoleum
Teppiche Bettwaren
Läuferstoffe Zubehöriteile
Dekorationen für Gardinen und Dekorationen

2142

Hermann

TIETZ.

Kartoffel-Abgabe.

Infolge vermehrter Zufuhr werden für diese Woche noch gegen Abgabe des Abschnittes Anhang zur Kartoffelmarkte B Nr. 69

weitere 3 Pfund Kartoffeln

verabfolgt.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1917. 1025

Städtisches Kartoffel-Amt.

Kohlenpapier (Carbonpapier)

Nachweislich größtes europäisches Fachunternehmen sucht bei der einschlägigen Kundschaft eingefährten, nur bestempfohlenen

Vertreter

in Württemberg und Baden. Ausführl. Angebote unter K. B. 5125 besördert Rudolf Mosse, Köln. 8187

Pferde Rände

RÄUDOSAN

heilt schnell und sicher Rände bei Pferden, Hunden, Schafen und Rindern in einfachem Verfahren. Originalpackung ausreichend für eine Pferdeheilung gegen Vorinsendung von 5.60 M oder Einzahlung auf Postcheckkonto: Berlin 7229 durch den Rändosan-Vertrieb, Berlin SW. 68, Oranienstraße 81/82. 8188

Karlsruher

Lebensversicherung a. G.

Mitversicherung der Kriegsgefahr mit Vollzahlung im Kriegssterbefall.

== Kriegaanleihe-Versicherung. ==

Bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen M . — Überschussanteile der Versicherten für die Kriegsjahre 1914/17: 81 Millionen M .

1937